



Der Frauendienst

Inhaltsangabe und Inhaltsangabenkritik

**SE Ulrich von Liechtenstein
SS 2002**

Vorgelegt bei Dr. Wernfried Hofmeister

Von Marte Katharina

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		Seite 3
<hr/>		
I. Inhaltsangabe		Seite 4
<hr/>		
1.1	Die Textwiedergabe	Seite 4
1.2	Textwiedergabe im Vergleich	
	Inhaltsangabe und strukturierte Textwiedergabe	Seite 4
1.3	Strukturierte Textwiedergabe	Seite 5
1.4	Inhaltsangabe	Seite 6
1.5	Schlussbemerkung	Seite 7
II. Der Frauendienst – Inhaltsangaben in literaturwissenschaftlichen Werken		Seite 8
<hr/>		
2.1	Allgemeine Vorbemerkungen	Seite 8
2.2	Kindlers neues Literaturlexikon	Seite 8
2.3	Metzler Literatur Chronik	Seite 9
2.4	Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller	Seite 10
2.5	Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zu Ende des 16. Jahrhunderts	Seite 10
2.6	Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit	Seite 11
2.7	Geschichte der deutschen Literatur	Seite 12
2.8	Literatur in der Steiermark	Seite 13
2.9	Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur	Seite 13
2.10	Schlussbemerkung	Seite 14
III. Inhaltsangaben in Schulbüchern		Seite 15
<hr/>		
IV. Inhaltsangabe		Seite 15
<hr/>		
4.1	Vorbemerkung	Seite 15
4.2	Der Frauendienst – Inhaltsangabe	Seite 16
4.3	Schematische Inhaltsangabe	Seite 18

Vorwort

In dieser Arbeit habe ich versucht, einige Inhaltsangaben zu Ulrich von Liechtensteins Werk „Frauendienst“ in Literaturgeschichten und Lexika zu untersuchen. Dabei schien es mir zunächst wichtig zu sein, mich mit dem Thema „Inhaltsangabe“ an sich zu beschäftigen, um herauszufinden, welche Kriterien eine gute Inhaltsangabe ausmachen.

Ich wollte durch diese Arbeit zeigen, dass Inhaltsangaben sehr unterschiedliche Formen haben können und dass sie unterschiedliche Gesichtspunkte zeigen können, ohne dass sie deswegen als besser oder schlechter bezeichnet werden müssen. So ist die Bewertung einer Inhaltsangabe auch immer von den Ansprüchen des Lesers abhängig und damit fällt eine solche Bewertung automatisch immer auch subjektiv aus.

Die von mir verfassten Inhaltsangaben haben verschiedene Intentionen: so stellt die erste eine Inhaltsangabe im herkömmlichen Sinn dar, sie soll allgemeine Informationen zum Inhalt des Werkes in stark verkürzter Form bieten. Die zweite ist eher als genauere Zusammenfassung von einzelnen „Kapiteln“ gedacht, die auch auf den Text Bezug nimmt und dazu dienen soll dem Leser des Werkes einen schnellen Überblick zu geben.

I. Inhaltsangabe

1.1 Die Textwiedergabe

Um eine Inhaltsangabe und eine Inhaltsangabekritik zu verfassen, scheint es mir zunächst notwendig zu sein, darzustellen, wie eine Inhaltsangabe auszusehen hat.

Zunächst ist festzustellen, dass eine Inhaltsangabe einen Zuhörer - oder in unserem Fall einen Leser - knapp, aber präzise über einen Text informieren soll¹. Die Inhaltsangabe ist also im Allgemeinen eine Form der Textwiedergabe. Die Textwiedergabe kennt zwei verschiedene Formen, die einfache (referierende) Inhaltsangabe und die strukturierte Textwiedergabe.

- Bei der Textwiedergabe werden der Inhalt eines literarischen Textes oder Sachtextes in verkürzter und in sprachlich eigenständiger Form dargestellt.
- Weil die Textwiedergabe über einen Text informieren soll, verwendet man einen sachlichen Stil und verzichtet zumeist auf eigene Wertungen und Kommentare.
- Die Textwiedergabe muss sich nicht an die Reihenfolge der Inhalte halten, die im Ausgangstext vorgegeben ist. Hier muss der Autor² von Fall zu Fall entscheiden, was im Interesse einer klaren und überschaubaren Information geboten ist.³
- Die sprachliche Form der Textwiedergabe ist durch ihre Informationsfunktion praktisch vorgegeben. Es soll immer klar sichtbar werden, dass nicht mehr der Ausgangstext „spricht“, sondern dass über den Text „gesprochen wird. Daher sollte man das Kopieren ganzer Textpassagen – einzelne Wörter und Begriffe sind dagegen unerheblich – eher vermeiden; man verwendet daher meist eigene Formulierungen.
- Die Textwiedergabe beschreibt den Text. Was sie beschreibt, liegt in einer bestimmten Gestalt vor und zu dieser Beschreibung ist nur das Präsens geeignet.

1.2 Textwiedergabe im Vergleich

Inhaltsangabe und strukturierte Textwiedergabe

Die beiden gängigen Formen der Textwiedergabe unterscheiden sich in einer ganzen Reihe von Merkmalen. Dazu zählen die unterschiedlichen Textsorten, die mit der jeweiligen Form inhaltlich wiedergegeben werden. Während die Inhaltsangabe für praktisch alle Texte⁴

¹ Dabei ist die Form der Inhaltsangabe nicht nur auf Texte im engeren Sinn beschränkt. So wie man den Inhalt eines Textes wiedergeben kann, kann man das natürlich auch mit einem Film tun.

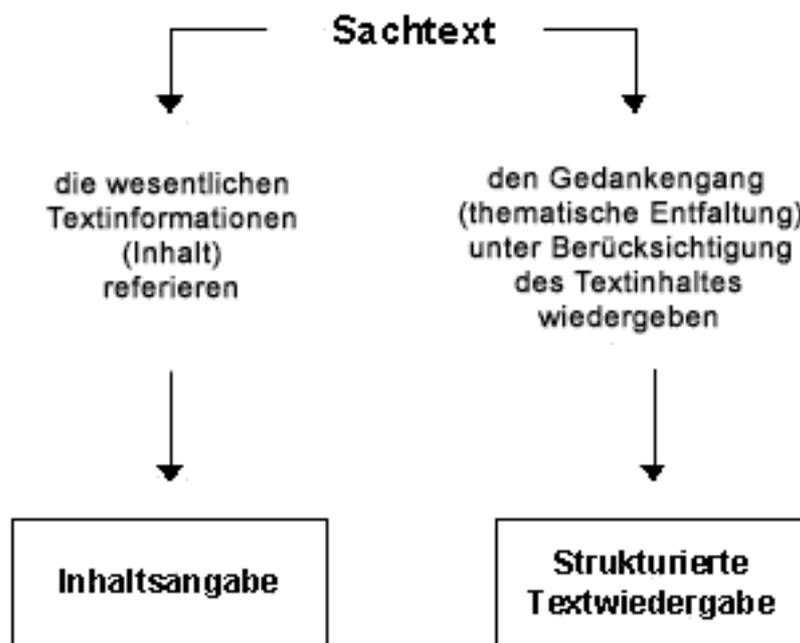
² In diesem Fall der Inhaltsangabe

³ Mitunter kommt man ohne Vor-, Rückgriffe oder Zusammenfassungen einzelner Aspekte gar nicht aus

⁴ Sachtexte und literarische Texte bzw. fiktionale und nicht-fiktionale Texte

Anwendung findet, zielt die strukturierte Textwiedergabe im Allgemeinen auf die Wiedergabe von Sachtexten. Außerdem unterscheidet sich auch der Aspekt der Textwiedergabe: Bei der Inhaltsangabe müssen im Anschluss an die inhaltliche Erfassung eines Textes die wesentlichen Teilinformationen (=Inhalt) schriftlich wiedergegeben werden, wohingegen es bei der strukturierenden Textwiedergabe darauf ankommt, nach der inhaltlichen Erfassung und der Erfassung des Gedankenganges eines Textes das *Wie* der thematischen Entfaltung von Informationen im Text zu beschreiben. Dabei können sowohl argumentative, deskriptive, explikative als auch narrative Strukturen eine Rolle spielen.

Dieser Unterschied soll in der untenstehenden Grafik noch einmal verdeutlicht werden:



1.3 Strukturierte Textwiedergabe

Wie wir anhand der Definitionen der beiden Typen der Textwiedergabe bereits gemerkt haben, soll uns in Folge eher die Inhaltsangabe beschäftigen. Der Vollständigkeit halber, möchte ich aber auch noch kurz einen Überblick über die strukturierte Textwiedergabe geben, auch wenn sie für die folgende Arbeit nicht von großer Relevanz sein wird.

Die Merkmale der strukturierten Textwiedergabe bestimmen die informative Funktion über den Inhalt und die argumentativen Funktionen, der besondere Aufbau und die sprachlich-stilistische Form. Die strukturierte Textwiedergabe hat die Aufgabe, über den wesentlichen Inhalt, den Textaufbau und den Gedankengang des Verfassers/der Verfasserin eines

Sachtextes in verkürzter Form zu informieren.⁵ Normalerweise besteht die strukturierte Textwiedergabe aus zwei Teilen: in der Überblicksinformation erhält der Leser eine Reihe von wichtigen Kurzinformationen über den Autor, den Text und seine Entstehungsumstände und -bedingungen. Bei der Textwiedergabe im eigentlichen Sinn wird der Inhalt unter Beschreibung des Textaufbaus und der argumentativen Struktur beschrieben. Die strukturierte Textwiedergabe ist für gewöhnlich immer im Präsens verfasst, ist sachlich und sprachlich eigenständig, distanziert (d.h. ohne Wertungen) und in einem informativen Stil ohne Ausschmückungen verfasst. Am Beginn der strukturierten Textwiedergabe steht die Überblicksinformation, die den Leser über das Wesentliche des Textes informiert. Sie umfasst, sofern möglich, einen Basissatz⁶ und Informationen über den Verfasser bzw. die Verfasserin.⁷

1.4 Inhaltsangabe

Die einfache Inhaltsangabe soll uns jetzt in dieser Arbeit besonders beschäftigen. Zu den Merkmalen der Inhaltsangabe gehören die informative Funktion, der besondere Aufbau und die sprachlich-stilistische Form.

Beim Verfassen einer Inhaltsangabe sind einige Grundsätze zu beachten, die mich aber auch bei der Inhaltsangabenkritik in gewisser Weise unterstützen sollen. Zunächst sollte man sich im Klaren sein

- welche Aufgabe bzw. welche Funktion eine Inhaltsangabe hat
- wie eine schriftliche Inhaltsangabe aufgebaut wird und
- wie sie sprachlich gestaltet werden soll.

Funktion

Die Inhaltsangabe hat die Aufgabe, über den wesentlichen Inhalt eines Textes in verkürzter Form zu informieren.

Aufbau

Die Inhaltsangabe besteht für gewöhnlich aus zwei verschiedenen Teilen, dem Aussagekern und der Inhaltswiedergabe. Im Aussagekern erhält der Leser eine Kurzinformation über den

⁵ besondere Bedeutung hat dabei die folgerichtige Erfassung und genaue Beschreibung des Gedankenganges, wie er sich in der argumentativen Struktur eines Textes zeigt

⁶ eine kürzestmögliche Zusammenfassung des Themas, Inhalts und der Kernaussage eines Textes

⁷ zumindest soweit es für das Textverständnis nötig ist

Text, wohingegen die Inhaltswiedergabe den Inhalt des Textes (Handlungsverlauf, Vorgang, Geschehen), auf das Wesentliche verkürzt, wiedergibt.

Sprachliche Form

Bei der sprachlichen Form erscheinen mir vier Aspekte besonders wichtig:

1. Der Text wird – ganz egal in welchem Tempus er selbst verfasst wird – immer im Präsens wiedergegeben.
2. Über den Inhalt des Textes wird sachlich, also ohne Ausschmückungen und Kommentare, informiert.
3. bei der Inhaltsangabe wird keine direkte Rede verwendet.
4. Geschrieben wird sachlich und mit eigenen Worten. Die Formulierungen der Inhaltsangabe sollen sich nicht am Stil der Vorlage orientieren. Das bedeutet:
 - keine Gefühlsäußerungen und keine persönlichen Empfindungen
 - keine (Be-) Wertungen
 - keine Erläuterungen
 - keine wörtliche Rede
 - keine Kommentare

Auch dem Einleitungssatz kommt beim Verfassen einer Inhaltsangabe eine besondere Bedeutung zu. Er enthält:

- die Art des Textes (z.B. Roman, Drama, Gedicht, Reportage...)
- den Titel des Gesamtwerkes
- den Namen des Autors oder der Autorin
- das Thema des Textes

1.6 Schlussbemerkung

Natürlich erscheinen diese Kriterien auf den ersten Blick selbstverständlich und lapidar, es erscheint mir dennoch sehr von Vorteil, zunächst die Kriterien einer Inhaltsangabe, die ich auch in meiner restlichen Arbeit immer wieder heranziehen werde, offenzulegen.

Außerdem scheint es mir auch wichtig für den fachdidaktischen Aspekt des Seminars, klarzustellen, wie eine Inhaltsangabe idealtypisch auszusehen hat, da die Textwiedergabe in ihrer schriftlichen Form zu den grundlegenden schulischen Schreibformen gehört.

II. Der Frauendienst – Inhaltsangaben in literaturwissenschaftlichen Werken

2.1 Allgemeine Vorbemerkungen

Im Laufe meiner Beschäftigung mit dem Thema der Inhaltsangabenkritik des Frauendienstes habe ich mich mit verschiedenen Literaturgeschichten beschäftigt, die eine Inhaltsangabe dieses Werkes Ulrichs von Liechtenstein bieten. Dabei habe ich sowohl allgemeine Literaturlexika (wie zum Beispiel Kindlers neues Literaturlexikon oder die Metzler Literaturchronik) untersucht, aber auch Literaturgeschichten, die sich speziell mit dem Mittelalter auseinandersetzen. Im der Folge möchte ich anhand der verschiedenen Werke zeigen, wie unterschiedlich eine Inhaltsangabe ausfallen kann. Die Reihung der behandelten Werke ist rein willkürlich und hat keine nähere Bedeutung, hinsichtlich einer Wertung der darin enthaltenen Inhaltsangaben.

2.2 Kindlers neues Literaturlexikon⁸

Kindlers Literaturlexikon befasst sich relativ ausführlich mit Ulrich von Liechtensteins Frauendienst. In zwei kurzen Einleitungssätzen wird – nach einer Datierung seines Werkes - zunächst eine Kurzbiographie des mittelalterlichen Autors geboten, wobei auch auf die politischen Ämter, die der Dichter ausgeübt hat, hingewiesen wird. Außerdem wird auf den autobiographischen Aspekt des Frauendienstes hingewiesen und darauf, dass sich der Autor in seinem Werk ausschließlich als Ritter darstellt und die politischen Funktionen wegfallen. Anschließend bietet Kindler eine (relativ lange) Inhaltsangabe des Frauendienstes, wobei das Hauptaugenmerk auf den ersten Dienst gelegt wird.

Näher eingegangen wird auf die Mundoperation, die Venusfahrt und das missglückte Rendezvous auf der Burg. Auch die rege Turniertätigkeit Ulrichs für seine Herrin bleibt nicht unerwähnt, wobei jedoch die Wechselwirkung zwischen Dienst und Ablehnung seitens der Herrin eher unerwähnt bleibt. Auch das Ende des ersten Dienstes wird nicht näher erläutert, die Untat der Herrin findet keine Erwähnung, das *Minneverhältnis zerbricht* einfach. Der kurzen Inhaltswiedergabe folgt eine eher theoretisch-inhaltliche Reflexion. So werden die Lieder, der Leich und die drei Büchlein, die eher minnetheoretischen Inhalt haben, angeführt,

⁸ vgl.: Kindlers neues Literaturlexikon. © CD-Rom. 1999 Systema Verlag GmbH, Buchausgabe Kindler Verlag GmbH.

die das Werk enthält. Der zweite Dienst, der eher theoretische Reflexionen zum Inhalt hat, wird weit gehend ausgespart, die historisch-politischen Hintergründe, die sich auch im Frauendienst widerspiegeln werden nur in einem Satz zusammengefasst.

Alles in allem beinhaltet die Inhaltsangabe in Kindlers Literaturlexikon die wichtigsten Elemente des Frauendienstes, wobei wie gesagt der zweite Dienst etwas zu kurz kommt. Aber auch der ersten Dienst beinhaltet Aspekte, die kaum angesprochen werden; so bleibt das ständige Schwanken Ulrichs zwischen Euphorie und Verzweiflung unerwähnt, ebenso wie die endlosen Turnierfahrten zu Gunsten der Angebeteten. Völlig unerwähnt bleibt auch die Teilnahme Ulrichs am Friesacher Turnier als grüner Ritter, sowie sein Versuch ein weiteres Turnier in Friesach, an dem er wegen seiner Fingerverletzung nicht teilnehmen kann, zu vereiteln, aber auch die Artusfahrt, die er im zweiten Dienst unternimmt. Auch wird die Untat der Herrin, die schlussendlich zur Beendigung des Minnedienstes führt, nicht angeführt.

2.3 Metzler Literatur Chronik⁹

In Metzlers Literaturchronik wird das Hauptaugenmerk auf Ulrichs Rolle als Minnesänger und somit auch auf die Lieder, die im Frauendienst eingebettet sind, gelegt.

Alles in allem ist die Inhaltsangabe Metzlers aber um einiges vollständiger als die von Kindler. So wird auch auf den zweiten Dienst Rücksicht genommen, der ja bei Kindler nahezu unerwähnt bleibt und von Ulrichs ritterlicher Erziehung, seinem Minnedienst und den damit verbundenen Turnierfahrten – unter anderem als Frau Venus verkleidet – ebenso berichtet, wie von den zentralen Episoden der Mundoperation, dem verletzten Finger und dem missglückten Burg-Rendezvous. Näher eingegangen wird nicht nur auf die Venusfahrt, sondern im Gegensatz zu Kindler auch auf die Artusfahrt Ulrichs. Ebenfalls nicht unerwähnt bleibt die Untat der Herrin, die schließlich zum Ende des Minnedienstes führt und die geschichtlichen Hintergründe, die im zweiten Dienst ihre Erwähnung finden. Was mir wichtig erscheint ist, dass die Herrin des ersten Dienstes als launisch beschrieben wird, womit auch auf das ständige Hin und Her zwischen Ablehnung und Erhören angespielt wird. Es wird jedoch auch nicht vergessen auf den autobiographischen Wert des Frauendienstes einzugehen, wobei man darauf hinweist, dass der Frauendienst nur an die literarische Wirklichkeit anknüpft, diese jedoch durch literarische Muster überformt ist.

Ein sowohl von Kindler als auch von Metzler aufgegriffener Aspekt ist die Möglichkeit der Selbstparodie, bzw. die komischen Elemente, die im Frauendienst enthalten sind.

⁹ Vgl.: Meid, Volker: Metzler-Literatur-Chronik. Werke deutschsprachiger Autoren. Stuttgart/Weimar: Metzler, 1993. S. 533f.

Insgesamt erscheint die Inhaltsangabe Metzlers zumindest in vielen Bereichen vollständiger als die von Kindler, wobei natürlich auch hier wichtige Elemente fehlen. Unter anderem das Friesacher Turnier oder die Turnierfahrt nach Klosterneuburg. Es ist natürlich fraglich, ob diese Aspekte nur Details sind, oder einer Erwähnung bedürfen.

2.4 Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller¹⁰

Das Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller befasst sich nur in einem kurzen Absatz mit Ulrich von Liechtenstein und auch der Frauendienst wird nur am Rande erwähnt.

Dementsprechend kurz fällt auch die Inhaltsangabe des Werkes aus, für die Ansprüche dieses Lexikons scheint es aber zu genügen. Auf nähere Details wird überhaupt nicht eingegangen, der Inhalt wird in zwei Sätzen wiedergegeben, in denen auf Ulrichs Leben als fahrender Ritter hingewiesen wird, wobei die Verbindung zwischen den Turnierfahrten und dem Minnedienst nicht herausgestrichen wird. Auf die einzelnen Episoden (Venusfahrt, Mundoperation usw.) wird überhaupt nicht eingegangen, sie werden als kuriose Abenteuer abgetan bzw. als lächerliche Situationen.

Wie gesagt wird in diesem Lexikon der Frauendienst eher schnell abgetan und die Inhaltsangabe wird dem Werk auf keinen Fall gerecht, wobei man jedoch auch sagen muss, dass das Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller – wie der Titel bereits sagt – eher auf die Autoren an sich einzugehen versucht und nicht allzu sehr auf deren Werke. Man erhebt daher auch nicht den Anspruch auf eine möglichst umfassende Inhaltsangabe und so erscheint mir die Kürze der vorliegenden Inhaltsangabe in diesem Fall als durchaus angemessen.

2.5 Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zu Ende des 16. Jahrhunderts¹¹

Hierbei handelt es sich um ein Werk, das sich – wie der Titel schon sagt - speziell mit dem Mittelalter auseinandersetzt. Dementsprechend ausführlich wird auch Ulrich von Liechtenstein und sein literarisches Werk, der Frauendienst, behandelt.

¹⁰ vgl.: Böttcher, Kurt [u.a.]: Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 3/L-Sa. Kronberg: Scriptor, 1974. S.392.

¹¹ vgl.: Wehrli, Max: Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zu Ende des 16. Jahrhunderts. Stuttgart: Reclam, 1980. (=Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart; Bd. 1. Universal-Bibliothek. Nr. 10294). S.431ff.

Nach einer vergleichsweise ausführlichen Vorstellung des Autors, befasst sich Max Wehrli in seiner Geschichte der deutschen Literatur speziell mit dem Frauendienst und bietet unter anderem eine relativ ausführliche Inhaltsangabe.

Am Anfang der Inhaltsangabe steht die ritterliche Erziehung und die Ritterweihe des Romanhelden, anschließend der Minnedienst, der als *verzweifelter Dienst an einer launischen Dame*¹² bezeichnet wird (auch Wehrli weist also auf die Stimmungsschwankungen der Dame hin). Die Venusfahrt wird, wie in den meisten anderen Inhaltsangaben, besonders hervorgehoben, aber auch die anderen Episoden finden bei Wehrli ihre Erwähnung. Er vergisst auch nicht das Ende des Minneverhältnisses gebührend zu erwähnen, die Untat der Dame, die zur Kündigung des Dienstes führt, wird hier als Grund angegeben.

Im Gegensatz zu den anderen bisher besprochenen Inhaltsangaben kommt hier auch der zweite Dienst nicht zu kurz, wengleich auch hier die Artusfahrt zu Ehren der zweiten Dame keinerlei Erwähnung findet. Sehr wohl von Bedeutung scheinen für Max Wehrli die ernsteren Ereignisse des zweiten Dienstes zu sein; er geht als erster näher auf die historisch-autobiographischen Elemente ein, die den zweiten Dienst prägen. So werden sowohl die Teilnahme an der Schlacht an der Leitha, als auch Ulrichs Gefangennahme durch Dienstleute und seine Befreiung in die Inhaltsangabe aufgenommen.

Max Wehrli geht in seiner Inhaltsangabe weitgehend chronologisch vor, nur die einzelnen Episoden werden wie immer zusammengefasst berichtet.

Im Vergleich zu den bisher besprochenen Inhaltsangaben ist die von Max Wehrli verfasste Version die weitaus vollständigste, selbst wenn auch er Details zugunsten der Kürze beiseite lassen muss. Wie in den anderen Inhaltsangaben werden die Turnierfahrten Ulrichs nicht weiter ausgeführt (das Friesacher Turnier bleibt wie immer unerwähnt), auch die Artusfahrt und der Inhalt der Lieder und Büchlein wird nicht erwähnt.

2.6 Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit¹³

In seiner Geschichte der deutschen Literatur befasst sich Joachim Heinzle sehr ausführlich mit Ulrich von Liechtenstein als Autor. Er ist auch vorwiegend am Frauendienst interessiert, dafür fällt seine Inhaltsangabe jedoch sehr mickrig aus. Er beschreibt den Frauendienst als

¹² ebda. S. 431

¹³ vgl.: Heinzle, Joachim [Hrsg.]: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Bd. 2. Vom hohen zum späten Mittelalter. Teil 2. Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert (1220/30-1280/90). Königstein/Ts.: Athenäum, 1984. S. 30ff.

*Geschichte einer erotischen Obsession*¹⁴ und begnügt sich damit den Inhalt in einem Satz zusammenzufassen. Im Gegensatz zu allen bisherigen Inhaltsangaben finden die Episoden – wie die Mundoperation oder das Fingergeschenk – keinerlei Erwähnung, dafür scheinen ihm die *theatralisch inszenierten Turnierfahrten*¹⁵, also sowohl die Venusfahrt als auch die Artusfahrt, bemerkenswert. Ansonsten bleibt noch zu sagen, dass Heinzle Ulrich als Minneritter sieht, der sklavisch zwei Damen dient und fortwährend Lieder verfasst.

2.7 Geschichte der deutschen Literatur¹⁶

Die Inhaltsangabe des Frauendienstes von Wilhelm Scherer unterscheidet sich grundlegend von den anderen, die ich hier bereits besprochen habe. Auch wenn schon alle anderen Literaturgeschichtsautoren den autobiographischen Bezug des Frauendienstes erwähnt haben, so scheint Scherer noch einen Schritt weiter zu gehen und bezeichnet den Frauendienst als die *Liebesmemoiren*¹⁷ des steirischen Ritters. Er geht damit wie mir scheint von einer Autobiographie aus und nicht von einem fiktiven Roman mit autobiographischen Zügen. Außerdem nennt er Ulrich einen *oberflächlichen Weltmenschen, der schöne Frauen, gutes Essen, schöne Rosse, gutes Gewand und schöne Helmzierde als die fünf höchsten Freudenquellen des Mannes aufzählt*.¹⁸ Er lässt den Dienst an den beiden Damen nicht unerwähnt, wenngleich er ihn als Torheit bezeichnet; auch die Mundoperation und vor allem das Fingergeschenk lässt er nicht unberücksichtigt. Die Verletzung des Fingers und das anschließende Fingergeschenk sind ihm sogar eine nähere Betrachtung wert, wahrscheinlich will er mit der näheren Beschreibung dieser Episode die Torheiten beschreiben, die Ulrich bereit ist zu begehen. Die Venusfahrt und die Artusfahrt werden zumindest kurz angeführt, wenn auch als eine weitere Torheit Ulrichs. Was besonders auffällt ist, dass Scherer auch auf die Ehefrau Ulrichs eingeht, die ja an einigen Stellen des Frauendienstes vorkommt. Er ist entsetzt darüber, dass ein verheirateter Mann solche „Torheiten“ begehen kann. Alles in allem ist diese Inhaltsangabe für mich nicht sehr gelungen, da es ihr an Objektivität mangelt. In jedem Satz, den Scherer niederschreibt, schwingt eine leise Kritik an Ulrich mit. Offenbar ist es für ihn nur von Bedeutung den Frauendienst zu kritisieren; die Selbstparodie, die in Ulrich von Liechtensteins Werk ständig mitschwingt, scheint ihm entweder entgangen zu sein, oder sie war für ihn nicht von Bedeutung.

¹⁴ ebda. S. 30.

¹⁵ ebda. S. 31.

¹⁶ vgl.: Scherer, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur. Bis zur Gegenwart ergänzt von Dr. Th. Schultz. Wien: Concordia, 1948. S. 189f.

¹⁷ ebda. S. 189.

¹⁸ vgl. ebda. S.189

2.8 Literatur in der Steiermark¹⁹

Alfred Kracher gibt im eigentlichen Sinn keine Inhaltsangabe des Frauendienstes, in seinem Artikel geht er allerdings sehr wohl auf einige inhaltliche Aspekte des Romans ein. Auch er bezeichnet den Frauendienst als weitgehend autobiographisch und weist dabei besonders auf die historischen Fakten im zweiten Dienst hin. Was die „Liebesabenteuer“ Ulrichs betrifft, so scheinen sie ihm unglaublich oder zumindest übertrieben, er hält sie also nicht für rein autobiographisch. Die drei Turnierfahrten Ulrichs scheinen ihm erwähnenswert zu sein, auch wenn er auf andere Details und Episoden gar nicht eingeht. Auch der Minnedienst an den zwei Frauen scheint ihm nicht von Bedeutung zu sein, ebenso wenig wie die Mundoperation, das Burg-Rendezvous oder ähnliches. Man muss jedoch anmerken, dass es Alfred Kracher auch nicht im Sinn stand, eine Inhaltsangabe zu verfassen. Die erwähnten Elemente des Frauendienstes fließen eher in den Text ein und sind somit nicht als eine herkömmliche Inhaltsangabe zu lesen. Abschließend möchte ich noch anmerken, dass Kracher im Gegensatz zu Scherer sehr wohl der Ansicht ist, dass es sich beim Frauendienst um eine amüsante Mischung aus Wahrheit und Fiktion handelt und nicht um ein rein autobiographisches Werk.

2.9 Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur²⁰

Zum Abschluss des zweiten Kapitels möchte ich nun die vollständigste der von mir behandelten Inhaltsangaben anführen. Auch hier wird zunächst betont, dass es sich beim Frauendienst nur um eine scheinbare Autobiographie handelt, die wirklich Erlebtes mit Zügen aus den Artusromanen ausschmückt.²¹ Danach folgt eine Inhaltsangabe, die beinahe vollständig die Ereignisse des Frauendienstes wiedergibt. Beginnend mit der Kindheit Ulrichs und seiner frühen Berufung zum Frauendienst wird in chronologischer Reihenfolge der Inhalt des Romans wiedergegeben. Die Auswahl seiner Dame, die Ritterweihe, das Fingergeschenk, die Venusfahrt und das Burg-Rendezvous finden ebenso Erwähnung, wie die Untat der *frouwe* die schließlich zur Kündigung des Minnedienstes führt. Auch der zweite Dienst wird ausreichend gewürdigt, ausgehend von der Wahl einer neuen Herrin, der Turnierfahrt als König Artus und dem Tod des Herzogs. Auch die Gefangennahme Ulrichs sowie seine Befreiung werden angeführt. Einzig die Mundoperation und das Friesacher Turnier bleiben

¹⁹ vgl.: Kracher, Alfred: Steirische Besonderheiten: Ulrich – Herrand – Ottokar. In: Literatur in der Steiermark. Landesausstellung in der Steiermark. Veranstaltet vom Kulturreferat der steiermärkischen Landesregierung. Arbeiten aus der steiermärkischen Landesbibliothek. Bd. 15. S.21ff

²⁰ vgl.: Salzer, Anselm/Tunk, Eduard: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. In sechs Bänden. Bd. 1. Von den Anfängen bis zum 16. Jahrhundert. S. 276ff.

²¹ vgl. ebda. S. 276

unerwähnt, was angesichts der ansonsten rigide eingehaltenen Vollständigkeit jedoch nur aus Unachtsamkeit geschehen sein kann, denn es ist fast undenkbar, dass diese Episoden als nicht so wichtig empfunden wurden.

2.10 Schlussbemerkung

Abschließend möchte ich noch einige Bemerkungen machen, hinsichtlich der Inhaltsangaben, die ich untersucht habe. So fällt zunächst auf, dass die Qualität der Inhaltsangabe sehr stark von der Zeit abhängt, in der sie verfasst worden ist. Je älter die Inhaltsangabe ist, desto stärker wird das Werk Ulrichs von Liechtenstein wertend betrachtet, das kommt vor allem auch daher, dass man bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts den Frauendienst oft als rein autobiographisches Werk betrachtet hat und daher die Inhalte noch stärker kritisiert worden waren. Wertungen und Kritik haben jedoch in einer Inhaltsangabe nichts zu suchen, weder positive noch negative.

Außerdem unterscheiden sich die Inhaltsangaben sehr oft durch ihre Vollständigkeit; so weist keine der von mir besprochenen Inhaltsangaben Vollständigkeit auf, die Unterschiede sind jedoch dennoch sehr markant. Dazu muss man jedoch auch bemerken, dass die Inhaltsangaben den Ansprüchen der Literaturgeschichte oder des Literaturlexikons zu genügen haben und daher manche gar nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben (zudem kann eine zu detaillierte Inhaltsangabe auch die Neugierde auf das Werk an sich verderben oder eher einer Nacherzählung entsprechen als einer Inhaltsangabe).

III. Inhaltsangaben in Schulbüchern

Nachdem ich einige Inhaltsangaben in literaturwissenschaftlichen Werken untersucht habe, wollte ich angesichts des fachdidaktischen Aspekts auch einige Schulbücher hinsichtlich des Frauendienstes näher betrachten. Ich musste jedoch feststellen, dass vor allem in neueren Literaturgeschichten für den Deutschunterricht Ulrich von Liechtenstein kaum mehr ein Thema ist. In älteren Schulbüchern wird er wohl erwähnt, manchmal auch unter Benennung seines Werkes „Frauendienst“, jedoch war eine Inhaltsangabe nicht aufzufinden. Auch in den neueren deutschen Literaturgeschichten konnte ich kaum Einträge zu Ulrich von Liechtenstein finden, in manchen wird er nicht einmal namentlich erwähnt. Von Seiten einiger Deutschlehrer musste ich auch erfahren, dass Ulrich von Liechtenstein und ähnliche andere Autoren des Mittelalters zunehmend aus den Lehrbüchern verschwinden und ihnen jetzt anscheinend keine Bedeutung mehr zugemessen wird. Die einzige Ausnahme bildet Walther von der Vogelweide, der in fast allen Lehrbüchern – sowohl den alten als auch den neueren Ausgaben – Beachtung findet und von dem auch einzelne Textpassagen zu finden sind.

IV. Inhaltsangabe

4.1 Vorbemerkung

Nachdem ich mich nun relativ ausführlich mit Inhaltsangaben des Frauendienstes auseinandergesetzt habe und dabei sowohl einige gute, aber auch weniger gute entdeckt habe, werde ich nun versuchen, selbst eine Inhaltsangabe des Frauendienstes zu verfassen. Da ich mich jedoch nicht darauf festlegen konnte, wie eine solche inhaltliche und auch optisch aussehen soll, habe ich mich dazu entschlossen zwei Fassungen zu schreiben, wovon die erste einer herkömmlichen Inhaltsangabe entspricht (den Inhalt des Textes auf das Wesentliche verkürzt wiedergeben), die zweite Version aber eher einer detaillierteren-schematischen Inhaltsangabe, die auch auf den Text Bezug nimmt.

Dieses Vorhaben stellte sich im Laufe dieser Arbeit als schwieriger heraus als angenommen, daher erhebe ich auch nicht den Anspruch darauf, die optimale Lösung gefunden zu haben.

4.2 Der Frauendienst - Inhaltsangabe

Der Frauendienst des Ulrich von Liechtenstein, datiert für gewöhnlich auf 1255, besteht aus 1850 Strophen, die im vierhebigen Paarreim verfasst sind. Im Frauendienst befinden sich zudem 58 Minnelieder, der Leich und drei Büchlein, außerdem noch sieben Briefe, von denen drei in Reimpaaren und vier in Prosa verfasst sind. Der Roman schildert das Verhältnis des Helden Ulrich zu zwei von ihm verehrten Damen, daher gliedert sich die Handlung auch in einen ersten und in einen zweiten Dienst.

Schon in jungen Jahren beschließt der Held Ulrich, den edlen Damen zu dienen. Im Alter von zwölf Jahren begegnet er einer Dame, deren Knecht er zu werden beschließt. Nachdem er in Wien, während einer Hochzeitsfeier, zum Ritter geschlagen wird, nimmt Ulrich für seine Angebetete an zahlreichen Turnieren teil. Er lässt seiner Dame durch die „Nifel“ ein Lied zukommen, die Antwort fällt jedoch negativ für Ulrich aus. Wohl auch wegen seiner Hasenscharte will die Dame nichts von ihm wissen, also beschließt Ulrich, sich in Graz operieren zu lassen. Bei vollem Bewusstsein lässt Ulrich die Operation über sich ergehen, um schließlich der Nifel, die bereit ist, der Dame von der Operation zu berichten, ein zweites Lied für die Herrin zu übergeben. Die Herrin gewährt Ulrich, wohl auch wegen der schönen Geste der Mundoperation, ein erstes Treffen, doch Ulrich bringt beim Anblick der schönen Dame kein Wort über seine Lippen, woraufhin ihn die Dame als schwächlich bezeichnet.

Trotz seines Unglücks fasst Ulrich doch noch den Mut sie anzusprechen und er versichert ihr seinen Dienst. In der Folge nimmt Ulrich, verkleidet als grüner Ritter, am Friesacher Turnier teil, wo er sich recht gut schlägt. Er beauftragt die Nifel der Herrin Lied 4 zu überbringen und nimmt ihr das Versprechen ab, dass sie der Herrin von seinen Erfolgen in Friesach berichtet; doch auch das kann die Herrin nicht milder stimmen und sie erteilt Ulrich eine neuerliche Absage. Ulrich lässt sich jedoch nicht davon abhalten, ihre Liebe zu erlangen und beschließt, weiter durch Ritterschaft Ruhm und Ansehen zu erlangen. Während eines Turniers in Brixen, an dem er für seine Dame teilnimmt, wird Ulrich von Herrn Udalschalc von Bozen am Finger verletzt; die Herrin, der vom verletzten Finger berichtet wird, bezichtigt Ulrich jedoch der Lüge, woraufhin sich Ulrich den Finger abschlagen lässt, um ihn der Herrin zu senden. Diese Geste lässt die Herrin erstmals erweichen: sie ist entsetzt, dass er sich für sie den Finger abgeschlagen hat und sie ist traurig darüber, dass er ihn wegen ihr verloren hat. Ulrich, der erfreut darüber ist, dass sie den Finger behalten hat, beschließt mit Zustimmung der Herrin eine weitere Turnierfahrt anzutreten, diesmal verkleidet als Frau Venus. In wunderschönen

Damenkleidern zieht Ulrich zwischen Venedig und Böhmen von Turnier zu Turnier, wobei er jedem Ritter, der ihn mit dem Speer trifft, ein Ringlein schenkt. Während dieser Venusfahrt versticht Ulrich 307 Speere und er verschenkt 271 Ringe. Doch erneut trifft ihn eine Absage der Herrin, die Ulrich der Untreue bezichtigt, woraufhin Ulrich in voller Verzweiflung schwelgt. Die besänftigt Dame gesteht ihm ein Treffen zu; als Aussätziger verkleidet soll sich Ulrich bei ihrer Burg einfinden, wo sie ihn dann zu sich bitten wird. Nachdem er einmal versetzt worden war, wird Ulrich befohlen, sich in der Nacht im Burggraben zu verstecken, von wo man ihn dann mit Leintüchern zum Fenster hinaufziehen wolle. Nach einigem Hin und Her gelingt der Plan, doch im entscheidenden Moment versagt die Herrin Ulrich seinen Minnelohn. Ulrich ist ob der neuerlichen Absage der Dame so entsetzt, dass er sich im Wasser ertränken will, doch seinen Begleitern gelingt es ihm, neue Hoffnung zu geben und Ulrich kehrt nach Hause zurück.

Ulrich nimmt den Sommer über an weiteren Turnieren teil, bis ihn die Botschaft der Herrin erreicht, dass er für sie eine Fahrt übers Meer wagen soll. Wenn er das für sie tut, wolle sie ihm den gerechten Minnelohn nicht mehr verweigern. Ulrich erklärt sich dazu bereit, woraufhin ihm die Herrin diese Fahrt erlässt. Ulrich wähnt sich endlich erhört, dichtet für seine Angebetete zahlreiche Lieder und nimmt für sie an Turnieren teil, bis eine nicht näher beschriebene Untat der Herrin ihn dazu bringt, das Minneverhältnis zu beenden.

Ulrich, der entsetzt ist über die Untat der Frau, beschließt, nie wieder einer Dame zu dienen, bis ihn eine Frau bittet das Zürnen aufzugeben. Nach einer Weile ist Ulrich bereit für einen neuen Dienst und er findet eine Frau, die seinen Ansprüchen gerecht wird. Für sie unternimmt er eine neuerliche Turnierfahrt, diesmal in der Verkleidung des König Artus. Nach dem Ende der Artusfahrt singt er seiner Dame zahlreiche Lieder, bis ihn eine Welle trauriger Ereignisse erschüttert. Herzog Friedrich war in einer Schlacht erschlagen worden. Nach dem Tod des Herzogs beginnt eine große Not in Österreich und der Steiermark, worüber Ulrich sehr traurig zeigt. Erst die Dame macht ihn wieder froh. Doch dann gerät Ulrich auf seiner Burg in Gefangenschaft, die für ihn ein Jahr und drei Wochen dauern sollte, bis er schließlich von Görz Graf Meinhard befreit wird. Er erhält seine Burg wieder und beginnt seine Qualen erst durch die Schönheit seiner Herrin zu vergessen. Ob dieser schlimmen Ereignisse werden dem Dichter die Haare grau und auch die Freude an der Poesie wird ihm verleidet. Dreiunddreißig Jahre war er als Ritter unterwegs, 58 Lieder hat er gesungen. Für die edlen Frauen hat er ein dieses Buch geschrieben, das er im Epilog „Frauendienst“ nennt.

4.3 Schematische Inhaltsangabe

Erster Dienst		
1-7	Prolog	Erster Lobpreis der Frauen
8-45		Nach dem Prolog, in dem er bereits die Frauen preist, beginnt der erste Dienst, wobei zuerst die Jugendjahre Ulrichs geschildert werden. Zu dieser Zeit beschließt er bereits, den edlen Damen zu dienen. Im Alter von 12 Jahren verlässt er sein Vaterhaus und er begegnet während dieser Ausfahrt einer edlen Dame, deren Knecht zu werden er beschließt. Er wird jedoch von seinem Vater heimgeholt und spürt nun der Minne Kraft. Er begibt sich in den Dienst des Markgrafen Heinrich von Österreich, als jedoch sein Vater stirbt, kehrt er heim. In der Folge nimmt er für seine Dame an Turnieren teil, um in den Ritterstand zu gelangen, was ihm auch nach drei Jahren gelingt. Er wird in Wien, während einer Hochzeitsfeier (Tochter des Fürsten Leopold von Österreich und Fürst von Sachsen) zum Ritter geschlagen. Auf dieser Hochzeit begegnet er auch seiner Herrin wieder.
46-114		Für seine Herrin nimmt Ulrich an allen folgenden Turnieren teil und kommt schließlich auf eine Burg einer Verwandten (Nifel), die der Herrin dient, und die von nun an als Botin zwischen Ulrich und der Herrin fungieren soll. Ulrich hat ein Lied für seine Herrin geschrieben (Lied 1), das die Nifel der Dame überbringen soll, was diese auch tut. Die Antwort fällt aber nicht zu Ulrichs Gunsten aus. Obwohl der Dame das Lied gut gefallen hat, will sie nichts von ihm wissen und lehnt ihn auf Grund einer Verunstaltung seines Mundes ab. Ulrich beschließt, sich den Mund operieren zu lassen, um seiner Angebeteten zu gefallen und zieht zu diesem Zwecke nach Graz, wo er sich operieren lassen will. Der Arzt bittet ihn im Mai wiederzukehren, da er ihn nicht vor diesem Zeitpunkt operieren kann. Im Mai reitet Ulrich nach Graz und begegnet auf dem Weg dorthin dem Knecht der Herrin, der beschließt ihn zu begleiten, um seiner Herrin von der Operation berichten zu können. Ulrich lässt die Operation bei vollem Bewusstsein über sich ergehen. Nach seiner Genesung reitet er zurück zur Nifel, die alles aufgeschrieben hat und der Herrin dadurch berichten will, was er alles für sie durchgemacht hat. Ulrich ist darüber hochofrenet und sendet der Herrin durch die Nifel ein weiteres Lied (Lied 2), das er für sie in Graz gedichtet hat. Die Nifel stimmt zu, das Lied zu überbringen und will der Herrin bei dieser Gelegenheit auch über seinen schönen Mund Bericht erstatten. Sie verspricht ihm, den Antwortbrief gleich zu überbringen und er reitet nach Hause. Wenig später erhält Ulrich ein Antwortschreiben, das die Zusage einer ersten Begegnung enthält.
115-159		Nachdem er den Brief gelesen hatte, bricht er voll Freude zur Herrin auf, kann sie jedoch nicht mehr am gleichen Tag sprechen. Am nächsten Tag sieht er sie bei einer Messe, sie spricht jedoch nicht mit ihm. Während der Messe hat er nur Augen für sie. Nach der Messe reitet sie weg, die Nifel sagt, sie wolle ihn noch heute sehen, daher folgt er ihr. Er reitet zu ihr hin, ist jedoch nicht fähig zu sprechen und verstummt. Er

		versucht noch fünf Mal, sie anzusprechen, wagt es jedoch nie. Am Ende des Tagesrittes will er ihr vom Pferd helfen, sie hält ihn jedoch für zu schwach und Ulrich erhält so eine neue Absage. Ein Ritter schickt ihn weg und Ulrich kehrt in seine Herberge zurück. In seiner Herberge schwelgt Ulrich tief in seinem Unglück und verdammt seine eigene Dummheit, dass er sich nicht traute mit der Herrin zu sprechen. Ein Verwandter will einen Arzt holen, doch Ulrich hält es nicht länger in der Herberge aus und reitet los. Auf dem Weg begegnet er der Herrin, die er sogleich anspricht und ihr seine Dienste und seine Anbetung versichert. Nach dieser Begegnung ist Ulrich glücklich, endlich mit ihr gesprochen zu haben und reitet frohen Mutes dahin. Er fährt damit fort, ihr Botschaften zukommen zu lassen.
160-176		Ulrich sendet seiner Angebeteten das 1. Büchlein durch einen Boten der Nifel, das sie auch liest, sowie das Lied 3. Die Herrin schickte den Boten mit dem Büchlein zur Nifel zurück, die bemerkte, dass im Büchlein etwas hinzugefügt worden war und es sogleich Ulrich senden lässt. Da Ulrichs Schreiber nicht da ist, muss Ulrich zehn Tage darauf warten, um zu erfahren, was die Herrin hinzugefügt hat. Als der Schreiber zurückkommt, liest er Ulrich Brief a vor. Obwohl ihn der Inhalt des Briefes traurig stimmt, versichert Ulrich erneut seinen Dienst.
177-312	Friesacher Turnier	Markgraf Heinrich von Istrien plant, Bernhard von Kärnten anzugreifen, woraufhin Fürst Leopold beschließt zu vermitteln. Ein Tag Anfang Mai wird in Friesach festgesetzt. Als Ulrich von dem Tag hört, senden er und sein Bruder Dietmar Boten aus, um viele Ritter in Friesach zu versammeln. In der Folge werden alle Ritter vorgestellt, die nach Friesach gekommen sind und es folgt eine Schilderung der Einzelkämpfe. Ulrich nimmt am Friesacher Turnier als grüner Ritter teil, niemand erkennt ihn, nicht einmal sein Bruder Dietmar, der mit ihm nach Friesach gekommen ist. Als grüner Ritter besteht er alle Einzelkämpfe erfolgreich und da Markgraf Heinrich den anderen verbietet, ihm zu folgen, kann er unerkannt davon reiten und sich umkleiden. Ab Strophe 242 folgt das Turnier in Gruppen. Ulrich war bei dem Turnier weder der Beste noch der Schlechteste. Dem Turnier folgt die Versöhnung Markgraf Heinrichs von Istrien und Bernhards von Kärnten., woraufhin alle Ritter wieder abziehen.
313-339		Ulrich reitet von Friesach zur Nifel, die ihm wieder als Botin zur Verfügung steht und für ihn einen Bericht über Friesach zur Herrin bringen soll, um ihr zu berichten, wie gut er sich dort geschlagen hat. Ulrich sendet der Herrin ein Lied (Lied 4), das er in Friesach gedichtet hat. Die Herrin straft ihn jedoch mit einer neuerlichen Absage. Trotz der Heldentaten in Friesach wird die Herrin nicht milder gestimmt und so beschließt Ulrich, weiter durch Ritterschaft zu Ansehen und Ruhm zu gelangen. Außerdem untersagt die Herrin der Nifel ihr wieder den Boten zu schicken, also braucht Ulrich einen neuen Boten. Ulrich zieht nach Kärnten, Krain, Istrien, Görz und Triest, erfährt von einem Turnier in Brixen und bricht dorthin auf.
340-353	Abenteurer wie Ulrich seinen Finger verlor	In Brixen angekommen nimmt Ulrich an dem Turnier teil. Ulrich tritt im Zweikampf gegen Herrn Udalschalc von Bozen an, dabei wird er am Finger verletzt. Es tut ihm nicht leid, da es während eines Kampfes für seine Dame geschah. In der Stadt sucht er einen Meister auf, der ihn heilen soll, dieser versagt

		jedoch, woraufhin Ulrich einen Meister in Bozen aufsucht, der ihn endlich gesund macht. Auf dem Weg nach Bozen dichtet er Lied 6.
354-436		<p>Die Herrin lässt ihm vier Büchlein überbringen, die ihm die Zeit verkürzen sollen. Am nächsten Tag kommt der Bote wieder mit einer deutschen Melodie, für die Ulrich einen Text dichten soll, woraufhin Ulrich Lied 7 dichtet. Er erhält als Dank von der Herrin ein Hündlein. Ulrich erhält die Botschaft, dass in Friesach ein Turnier stattfinden sollte und er beschließt, dorthin zu fahren. Da Ulrich wegen seines verletzten Fingers nicht an dem Turnier teilnehmen kann, will er es vereiteln. Er gibt sich als Bote einer Dame aus, der dem Gewinner ein Kleinod verspricht. Da alle den Preis gewinnen wollten, zerstreiten sich alle Ritter, sodass das Turnier nicht stattfinden kann. Nachdem er das Turnier vereitelt hat, kehrt er nach Hause zurück, wo er sich einen Boten sucht. Der Bote soll der Herrin berichten, dass er vor kurzer Zeit für sie einen Finger verloren habe und er soll sie bitten, dass Ulrich ihr Ritter sein dürfe. Ulrich erleidet jedoch eine neuerliche Absage. Der Bote überreicht ihr Lied 8, das Ulrich für sie geschrieben hat. Obwohl ihr das Lied gefällt, straft sie Ulrich mit einer Absage und versagt ihm seinen Dienst. Die Herrin lässt Ulrich durch den Boten ausrichten, dass er den Dienst bleiben lassen solle, wenn ihm sein Ansehen lieb sei; er will ihr jedoch trotzdem dienen.</p> <p>Ulrich bricht mit seinem Knappen zu einer Romfahrt auf, wobei er Lied 9 verfasst. Dieses Lied singt er auf dem Weg, ohne dass es die Herrin je erreicht, da der Bote zu weit weg ist. Zurück in der Steiermark nimmt er für sie an etlichen Turnieren teil. Er sendet den Boten mit Lied 10 zur Herrin, sie will aber immer noch nichts von ihm wissen und bezichtigt Ulrich der Lüge (wegen des Fingers). Also beschließt Ulrich, sich den Finger abzuschlagen und ihn ihr zu senden.</p>
437-469	Abenteurer wie Ulrich seinen Finger abschlug und ich seiner Herrin sandte	Ulrich lässt sich von Ulrich von Hasendorf den Finger abschlagen und sendet den abgeschlagenen Finger durch den Boten der Herrin. Ulrich schreibt ein Büchlein (Büchlein 2), das er mit dem Finger überbringen lässt. Die Herrin ist entsetzt, dass er sich den Finger abgeschlagen hat und sie ist traurig darüber, dass er ihn wegen ihr verloren hat. Ulrich ist sehr erfreut, dass sie den Finger behalten hat und entschließt sich zu einer weiteren Turnierfahrt, die er, mit Zustimmung seiner Dame, als Frau Venus verkleidet antreten will. Diese Venusfahrt soll in von Böhmen bis nach Italien (Mestre) führen, wobei er für einen erfolgreichen Kampf goldene Ringe unter den Teilnehmern verteilen will. Er sendet den Boten zur Herrin, um ihre Zustimmung zu erlangen, die sie ihm auch gibt.
470-985	Abenteurer wie Ulrich nach Art einer Königin mit Rittergefolge durch die Lande zog (Venusfahrt)	Ulrich unternimmt eine Pilgerfahrt nach Venedig (anonym), wo er sich Damenkleider schneiden lässt. Auch seine Knappen erhalten weiße Kleider und Ulrich selbst erhält eine weiße Turnierausrüstung. Er schickt einen Boten mit einem Prosabrief voraus, der versprechen muss, seinen Namen nicht zu verraten. Ulrich bricht am nächsten Morgen als Frau verkleidet von Mestre auf und zieht nach Tarvis. In Tarvis findet ein Turnier statt, an dem Ulrich als Frau verkleidet teilnimmt. Ulrich gibt sich während der ganzen Zeit nicht zu erkennen und geht gekleidet wie eine Herrin zur Kirche. Auf dem Weg dahin grüßen ihn die Damen als Frau Venus. Es wollen noch viele andere Ritter mit Frau Venus kämpfen und so ziehen sie an die Piave, wo Ulrich einen Kampf führt, der unentschieden ausgeht.

		<p>Er bestreitet noch einige Kämpfe gegen andere Ritter und zieht dann nach Sacile, wo ihn ein neuer Kampf erwartet. Auch in St. Ulrich kämpft Ulrich bevor er nach Gemona weiterzieht, wo er weitere Kämpfe zu bestehen hat. Danach verbringt er eine Nacht in Klausen, bevor er nach Thörl weiterzieht, wo er an weiteren Kämpfe teilnimmt, bevor er schließlich nach Villach reitet. Am Morgen geht er in Villach in die Kirche und entdeckt nach seiner Rückkehr, dass jemand ein fremdes Kleid zu den seinen gelegt hat. Bei dem neuen Kleid befindet sich auch ein Prosabrief der Unbekannten, die das Kleid dazugelegt hat. Nachdem er in Villach erfolgreich gekämpft hat, zieht er nach Feldkirchen weiter; es folgten Kämpfe in St. Veit, Friesach, Scheifling, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Kapfenberg, Kindberg, Gloggnitz, Neunkirchen und Wiener Neustadt. Überall spielen sich die gleichen Szenen ab; Ulrich kämpft mit vielen Rittern, die zumeist schon ganz wild darauf sind, mit Frau Venus zu kämpfen, und lässt jedem, der es schafft, ihn in einem Kampf zu treffen, einen goldenen Ring zukommen.</p> <p>Als Ulrich in Wiener Neustadt ein Bad nimmt und von seinen Dienern unbeaufsichtigt ist, legt ein fremder Kämmerer Frauenkleider und einen Brief hin (von einer unbekanntem Dame). Ulrich ist erzürnt, der Bote will aber trotzdem nicht sagen wer er ist. Ulrich lässt sich den Brief vorlesen, ist jedoch verärgert, dass die Dame ihren Namen nicht nennt. Am nächsten Morgen zieht Ulrich nach Österreich, wo sich einige Ritter darum bemühen, in sein Gefolge aufgenommen zu werden. Ulrich reist weiter nach Traiskirchen, wo er gegen etliche Ritter kämpft. Ulrich reitet nun nach Wien, sein Bote kommt ihm entgegen und singt Lied f „<i>Ir sult sprechen willekomen</i>“ und überbringt ihm Grüße und ein Ringlein seiner Herrin, die sich nach ihm erkundigt. Ulrich ist übergücklich, dass ihm die Herrin gnädig ist und setzt seine Reise fort nach Wien; zuvor kämpft er noch. In Wien bittet Ulrich den Boten zu sich, der ihm berichten soll, wie die Dame über ihn denke. Ulrich will am achten Tag nach Ende seiner Venusfahrt ein Turnier in Klosterneuburg für die Herrin veranstalten. Der Bote rät ihm zu dem Turnier und Ulrich bittet ihn zur Herrin zu reiten, um von ihr ein Kleinod für das Turnier zu bekommen. Es soll ihm zeigen, dass sie seine Bemühungen zu schätzen weiß. Am Tag darauf (wie immer nach Besuch der Messe) kämpft Ulrich in Wien, wie immer äußerst erfolgreich und zur Ehre seiner Dame. Ulrich erzürnt hier einen Ritter (Herr Hademar), ohne Absicht und Verschulden, der glaubt, dass Frau Venus seinen Dienst nicht will. Er fordert ihn zum Kampf auf. Ulrich reitet weiter nach Klosterneuburg. Auch dort kämpft er für seine Dame den ganzen Tag. Am Abend, da er nach den vielen Kämpfen müde ist, schickt Hademar einen Ritter, der gegen ihn kämpfen soll, doch Ulrich gewinnt (ebenso gegen einen zweiten Ritter). Am nächsten Morgen zieht er nach Mistelbach, wo ihn weitere Frauendienste erwarten. Nach einem Tag in Mistelbach reitet Ulrich weiter nach Feldsberg, wo ihn der Schlossherr Kadolt von Feldsberg empfängt, dessen Gast er sein soll, Ulrich zieht es jedoch vor, in einer Herberge zu übernachten. Am nächsten Morgen kämpft Ulrich gegen seinen Bruder Dietmar und gegen zahlreiche andere Ritter. Tags darauf will Ulrich weiterreiten, doch Kadolt bittet ihn zu sich auf die Burg. Ulrich willigt ein und nimmt auf der Burg an einer Messe teil. Ulrich ist vom Anblick der Dame des Hauses entzückt, sie rügt ihn und er besinnt sich. Nach der Messe verlässt Ulrich die Burg, kehrt in seine Herberge zurück, wo er den Rittern Ringe senden lässt und bricht dann nach Böhmen auf. Nach weiteren Kämpfen</p>
--	--	---

		endet dort die Venusfahrt. Ulrich reitet in einen Wald, wo er seine Kleider ablegt und sich neu einkleidet und reitet heimlich nach Wien. Seine Gefolgschaft lässt er in Böhmen zurück, zieht heimlich in eine Herberge und lässt sich Gewänder anfertigen. Auf seiner Fahrt als Frau Venus hat Ulrich 307 Speere verstoßen und 271 Ringe verschenkt. Kein Kampf ist ihm misslungen.
986-1123	Abenteurer von dem Turnier nach der Fahrt zu Klosterneuburg	Sein Gefolge ist Ulrich nach Wien gefolgt. Ulrich geht zum Domvogt, wo sie sich über die Venusfahrt amüsieren; der Domvogt sagt zu, Ulrichs Schild zu tragen. Ulrich verbringt drei Tage in Wien und zieht dann mit seinen Rittern nach Klosterneuburg. Ulrich wird feierlich empfangen, reitet in die Herberge, wo er noch viel Gesellschaft hat, bevor er sich zur Ruhe begeben kann. Am nächsten Morgen geht er in die Messe, dann wird das Turnier eingeteilt. Als Ulrich sich ankleiden will, kommt sein Bote mit einer Botschaft von der Herrin. Die Herrin lässt ihm ausrichten, dass sie ihm niemals hold sein werde und dass sie ihm feindlich gesinnt sei. Außerdem bereue sie es, dass sie ihm den Ring gesandt hatte. Die Herrin hat gehört, dass Ulrich noch einer anderen Dame dient. Ulrich ist verzweifelt und schwört, ihr niemals untreu gewesen zu sein. Ulrich versinkt in tiefem Elend, sein Schwager Heinrich von Wasserburg tröstet ihn und sagt, dass sie ihn nur auf die Probe stellen will, ob er auch wirklich beständig ist. Er rät ihm, zum Turnier anzutreten, da so viele Männer auf ihn warten. Ulrich fühlt sich nicht dazu imstande, doch Heinrich wappnet ihn, setzt ihn auf sein Pferd und führt ihn hinaus. Ulrich nimmt an dem Turnier teil; am nächsten Morgen macht er sich zum Aufbruch bereit, vorher erklärt sich der Bote bereit zu erkunden, ob ihm die Herrin wirklich feindlich gesinnt ist, oder ob es sich nur um eine Probe handelt. Der Bote soll ihr ausrichten, dass sie Ulrich zu Unrecht verurteilt und er gibt ihm ein Lied für die Herrin mit. Ulrich reitet nach Liechtenstein heim; der Bote kommt zur Herrin und berichtet ihr, dass er sie immer noch zur Herrin haben will. Er erzählt ihr auch, wie sehr er gelitten hat. Die Herrin gesteht, dass sie das alles bereits weiß, da sie selbst einen Boten hingesandt hat, der alles gesehen hat und ihr davon berichtet hat. Sie gibt zu, dass Ulrich immer noch ihre Gunst hat und dass sie ihm nicht böse ist. Der Bote übergibt ihr Lied 11. Die Herrin liest den Brief und lädt Ulrich zu sich ein; er soll als Aussätziger verkleidet am Sonntag zu ihr kommen, sie wird einen Boten schicken. Sie will ihn sehen, weil er ihr so lange gedient hat und weil sie ihm persönlich sagen will, dass er aufhören soll, ihr zu dienen. Der Bote überbringt Ulrich die Nachricht, die Zeit bis Sonntag ist jedoch sehr knapp und Ulrich fürchtet, nicht rechtzeitig anzukommen; er tut jedoch alles um es zu schaffen.
1124-1292	Abenteurer, wie Ulrich wie ein Aussätziger verkleidet zu seiner Herrin kommt und wie er sie traf	Am Samstag Morgen reitet Ulrich los, die Nacht verbringt er in einer Stadt, wo er sich und seinem Boten die Kleider Aussätziger zurechtlegen lässt. Am Sonntag Morgen reiten sie als Aussätzige verkleidet zur Burg, die letzten zwei Meilen gehen sie zu Fuß. Ulrich klopft an und die Herrin schickt eine Magd zu ihnen, die der Herrin die Nachricht Ulrichs überbringt. Die Magd bringt ihm zu Essen und richtet ihm aus, dass er unerkannt den Berg hinuntergehen und am Abend wiederkommen solle, um zu erfahren, was er dann zu tun habe. Ulrich kommt am Abend wieder und setzt sich wieder unter die Kranken. Die Magd kommt und sagt ihm, dass er am nächsten Tag wiederkommen solle. Ulrich verbringt eine unangenehme

		<p>Nacht im Freien. Am Morgen geht er wieder zur Burg, wo man ihm wieder zu Essen gibt; die Magd sagt ihm abermals, dass er am Abend wiederkommen solle. Am Abend befiehlt ihm die Magd, sich in der Nacht im Graben zu verbergen. Wenn er im Erkerfenster ein Licht sehe, solle er hervorkommen, man werde ihm Leinentücher herunterwerfen, an denen man ihn hochziehen werde. Ulrich tut wie ihm geheißen; er versteckt sich im Burggraben, wo er mit Wasser überschüttet wird, legt seine Bettlerkleider ab und will sich hochziehen lassen, doch sie können ihn nicht hochziehen, da er zu schwer ist. So lässt er zunächst seinen Boten hochziehen, der dann von oben helfen soll, ihn selbst hochzuziehen. Endlich begegnet er seiner Herrin. Es ist ihm jedoch unrecht, dass noch andere Frauen bei ihr sind. Die Herrin erteilt Ulrich eine Abfuhr, trotz der Vermittlungsversuche der Nichte. Ulrich wird wieder am Leintuch hinuntergelassen, doch er stürzt ab. Daraufhin will er sich im Wasser ertränken, doch der Bote hält ihn davon ab. Ulrich möchte nicht länger leben, da er von der Dame abgewiesen worden ist, doch der Bote gibt ihm ein Kissen von der Herrin auf dem er schlafen soll. Er kehrt zurück in sein Lager, wo er die Nachricht erhält, dass er in 20 Tagen wiederkommen soll. Ulrich verspürt neue Hoffnung und macht sich auf den Weg nach Hause.</p>
1293-1360		<p>Ulrich kehrt zurück auf seine Burg, wo er drei Tage lang bleibt, bevor er nach St. Pölten zu einem Turnier reitet. Auf dem Weg schickt er seinen Boten zur Herrin, der von ihr erfragen soll, was sie wirklich von ihm denkt. Der Bote reitet zur Herrin, die ihn fragt, wie es Ulrich gehe. Der Bote berichtet ihr, wie sich Ulrich das Leben nehmen wollte, da er von ihr verschmäht worden ist. Außerdem sagt er ihr, dass er für sie gelogen hat, als er Ulrich ausrichtete, dass er in 20 Tagen wiederkommen soll. Die Herrin sagt, dass Ulrich eine Fahrt übers Meer machen solle; wenn er heil wieder heimkomme, wolle sie es ihm lohnen. Der Bote findet Ulrich bei Wasserburg, wohin er nach dem Turnier geritten ist und berichtet ihm vom Wunsch der Herrin. Ulrich will die Fahrt übers Meer antreten. Er dichtet Büchlein 3 und ein Lied, das der Bote der Herrin überbringen soll. Der Bote überbringt der Herrin das Büchlein und das Lied - das Büchlein und das Lied gefallen ihr sehr. Sie ist dankbar, dass Ulrich für sie die Fahrt übers Meer antreten will und sie sagt ihm, dass sie Ulrich noch einmal sehen wolle und dass er nicht mehr so oft Boten senden solle, da man schon misstrauisch werde. Der Bote findet Ulrich in Wien und berichtet ihm von der Herrin. Ulrich macht sich sofort auf den Weg zu ihr und dichtet dabei Lied 13. Den Sommer über nimmt Ulrich an Turnieren teil und sehnt sich nach einer Botschaft von seiner Herrin. Er darf ihr keinen Boten mehr senden, also dichtet er ihr Lied 14. Die Herrin freut sich über das Lied und schickt nach Ulrichs Boten, um ihm mitzuteilen, dass sie ihm seinen Dienst lohnen wolle. Sie erlässt ihm die Fahrt; Ulrich dichtet Lied 15 und 16. Er nimmt im Sommer an vielen Turnieren teil und dichtet freudig Lied 17, zu Winterbeginn dichtet er Lied 18 und im Frühjahr Lied 19.</p>
1361- 1375		<p>Im Sommer darauf begeht die Herrin eine Untat, woraufhin ihr Ulrich den Dienst kündigt und Lied 20 (Klagelied) dichtet und nach einer weiteren Klage Lied 21. Ulrich beschließt, nie mehr zu dienen, wegen der Untat der Frau, die er nicht nennen will. Er dichtet Lied 22, das die Herrin sehr erzürnt, woraufhin er ein weiteres Lied dichtet (Lied 23). Auch dieses Lied schmeichelt der Herrin nicht, Ulrich dichtet daraufhin ein neues Lied (Lied</p>

		24). Nach diesem Lied singt er einen Leich und danach ein Tanzlied, das die edlen Frauen preist (Lied 26). Nach diesem Lied bittet ihn eine Frau, das Zürnen aufzugeben, was er für diese auch tut.
1376-1389		Ulrich ist bereit für einen neuen Dienst und singt den Frauen Lieder (Lied 27). Ulrich singt eine Reie. Er trifft die Frau wieder, die ihm von einer weiteren Schelte abriet und singt Lied 30. Ulrich befindet sich in einer neuen Hochstimmung und singt Lied 31. Danach überkommt Ulrich der Wille nach einem neuen Dienst.
Zweiter Dienst		
1390-1399	Abenteuer, wie der Ulrich sich eine neue Herrin nahm	Ulrich macht sich auf die Suche nach einer neuen Herrin und findet nur eine, die seinen Ansprüchen gerecht wird. Ulrich besucht die Dame, um ihr seinen Wunsch mitzuteilen. Bei seiner Abreise ist er in einer Hochstimmung und dichtet Lied 32. Das Lied gefällt ihr sehr und nach einem neuerlichen Besuch dichtet Ulrich Lied 33. In der Folge dichtet und singt er vier Lieder für seine neue Herrin (34, 35, 36, 37).
1400-1609	Artusfahrt	Ulrich bereitet sich auf die Artusfahrt zu Ehren seiner neuen Herrin vor. Nach zahlreichen Kämpfen reitet Ulrich nach Eppenstein, wo er wieder einige Zweikämpfe zu bestehen hat. Danach reitet er weiter nach Krabat, wo er eine Herberge findet, wo er kämpft und zum Abschied Lied 38 dichtet. Dann zieht er nach Bruck, wo er eine Nacht bleibt, um am nächsten Tag zu kämpfen. Von dort reitet er nach Kapfenberg, Krieglach, Semmering, Neunkirchen und schließlich nach Wiener Neustadt. Überall schlägt er sich tapfer in Turnieren, immer als König Artus verkleidet. In Wiener Neustadt erreicht Ulrich ein Bote von Herzog Friedrich, der mit ihm kämpfen will. Ulrich wird in Wiener Neustadt herzlich begrüßt. Der Herzog kommt mit seinem Gefolge an. Ulrich und alle anderen erhalten eine Einladung zu einem Ritterspiel nach Krumau durch eine Botin der Frau Ere. Nachdem alle zugesagt haben zu kommen, reiten sie nach Katzelsdorf, wo sie ihr Quartier beziehen und in fünf Tagen zahlreiche Kämpfe bestreiten. Am Abend des fünften Tages kommt ein Bote des Herzogs, der ein Turnier wünscht. Der Herzog und Ulrich werden in verschiedenen Scharen eingeteilt, damit sie gegeneinander kämpfen können, doch der Herzog sagt das Turnier ab. Ulrich beschließt nach Krumau weiterzuziehen, doch in Wien kommt ihm ein Bote des Herzogs entgegen, der ihn nach Hintberg einlädt. Ulrich folgt der Einladung und trifft in Hintberg den Herzog, der ihm davon abrät, nach Böhmen zu ziehen, also beschließt Ulrich die Fahrt nach Böhmen aufzugeben. Ulrich beendet die Artusfahrt.
1610-1752		Ulrich lobt seine Herrin und seinen Dienst an ihr und singt ihr Lied 39. Er kritisiert die Tagelieder und singt dann selbst ein Tagelied (Lied 40). Er lobt und preist seine Dame und singt Lied 41. Ulrich will dieser Dame dienen solange er auf der Welt ist, er versichert ihr den Dienst. Er singt ihr Lied 42 und Lied 43. Aus Liebe singt er ihr auch noch Lied 44. Es ereilt ihn die schreckliche Nachricht, dass Herzog Friedrich erschlagen worden ist, worüber Ulrich sehr traurig ist. Nach dem Tod des Herzogs beginnt die große Not in Österreich und der Steiermark. Ulrich beklagt diese Zeit. Die Dame macht ihn wieder froh und er dichtet ihr Lied 45. Sie hilft ihm, das Trauern

		durch ihre Schönheit zu überwinden. Er singt ihr Lied 46. Danach wird Ulrich in Gefangenschaft genommen. Seine Leute wollen ihn befreien, doch Ulrich schickt sie weg, da ihm damit gedroht wird, ihn aus dem Fenster zu hängen. In seiner Not dichtet Ulrich Lied 49. Ulrich ist ein Jahr und drei Monate in Gefangenschaft, bevor er durch Görz Graf Meinhard befreit wird und er seine Burg wiederbekommt. Er kann seine Qualen nur durch die Dame vergessen, die ihn wieder richtig froh macht. Er singt Lied 48. Er gelobt ihr ewigen Dienst, solange er lebt und schwört Beständigkeit. Er singt ihr Lied 49. Er beklagt noch einmal die schlechten Zeiten, in denen er lebt (der Frauendienst gilt nichts mehr), aber trotz der üblen Zeiten wird er durch die Herrin froh. Daher singt er Lied 50.
1753-1835		Ulrich gibt den Frauen einen Rat und versichert ihnen seinen Dienst. Er singt Lied 51. Danach gibt er den Männern einen Rat, wie sie Frauengunst erlangen. Er versichert seiner Herrin die Treue und singt ihr Lied 52. Er erwähnt die Vorzüge der Frauen und singt seiner Dame, die alle diese Vorzüge besitzt, Lied 53. Er lobt die höfischen Frauen und setzt seinen Dienst an seiner Herrin fort, singt ihr Lied 54. Es folgt Lied 55 zu ihren Ehren. Er wünscht sich, sie zu küssen und beschreibt ihren Mund. Er singt für sie Lied 56, Lied 57 und 58. Danach gibt er den Frauen den gutgemeinten Rat, sich vor den Männern zu hüten, die nur die schnelle Liebe wollen. Er sagt fünf Dinge, durch die ein Mann ein reicher Mann wird (Frauen, Essen, Pferde, Gewand, Schmuck), kennt jedoch noch vier weitere Dinge, wonach die Leute trachten (Gnade Gottes, Ansehen, Wohlbehagen, Gut), und sagt, wie man sie verwirklicht.
1836-1850	Epilog	Ulrich ist einer von denen, die alle diese vier Dinge haben wollten, er wurde jedoch von seiner Hoffnung genarrt. Das wichtigste ist für ihn der Dienst an der Frau, für die er seine Seele wagen würde. Er wünscht den Damen einen Mann, der ihnen wie er dienen wird und dass sie in Freuden und ohne Klagen leben. Sie sollen ihm wünschen, dass ihm die Herrin gnädig ist und Gott bitten, dass er sich seiner erbarmt. Er war 33 Jahre als Ritter tüchtig, er hat 58 Lieder gesungen. Er hat den Dichtungsauftrag für dieses Buch von seiner Herrin erhalten. Er hat das Buch für die edlen Frauen geschrieben, als Lobpreis und nennt es Frauendienst.

Bibliographie

Böttcher, Kurt [u.a.]: Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 3/L-Sa. Kronberg: Scriptor, 1974.

Heinzle, Joachim [Hrsg.]: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Bd. 2. Vom hohen zum späten Mittelalter. Teil 2. Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert (1220/30-1280/90). Königstein/Ts.: Athenäum, 1984.

Kindlers neues Literaturlexikon. © CD-Rom. 1999 Systema Verlag GmbH, Buchausgabe Kindler Verlag GmbH.

Kracher, Alfred: Steirische Besonderheiten: Ulrich – Herrand – Ottokar. In: Literatur in der Steiermark. Landesausstellung in der Steiermark. Veranstaltet vom Kulturreferat der steiermärkischen Landesregierung. Arbeiten aus der steiermärkischen Landesbibliothek. Bd. 15.

Meid, Volker: Metzler-Literatur-Chronik. Werke deutschsprachiger Autoren. Stuttgart/Weimar: Metzler, 1993.

Salzer, Anselm/Tunk, Eduard: Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur. In sechs Bänden. Bd. 1. Von den Anfängen bis zum 16. Jahrhundert.

Scherer, Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur. Bis zur Gegenwart ergänzt von Dr. Th. Schultz. Wien: Concordia, 1948.

Wehrli, Max: Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zu Ende des 16. Jahrhunderts. Stuttgart: Reclam, 1980. (=Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart; Bd. 1. Universal-Bibliothek. Nr. 10294).